

GUT UND BÖSE aus soziologischer Sicht

Die Soziologie beschäftigt sich mit dem Sozialen (Handeln, Kommunikation) und koppelt es im allgemeinen mit dem Menschen einerseits und der Welt andererseits. Beides wird zusammengehalten durch Regelwerke, Systeme, Normen, die der Mensch sich selbst gibt. Eine Frage, die den Menschen umtreibt, ist die Frage nach einer existierenden Wirklichkeit/ Wahrheit/ Welt. Es existieren unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie das mit dem Menschen und der Welt funktioniert und ‚was‘ (z.B. Gut und Böse) und ‚wie‘ das ‚was‘ in die Welt kommt. Ihr kommt man nur näher, wenn man sich mit dem Menschen, seiner Welt und den Verknüpfungen beschäftigt.

Die Grundlage menschlichen Denkens ist die Determinierung durch seine/ihre körperlichen Möglichkeiten/Begrenztheit und den Grundbedürfnissen, die er/sie befriedigen muss. Da der Mensch keinen ihm zugewiesenen Lebensraum hat, muss er/sie ihn sich fortwährend sichern. Er/sie wird von ständiger Handlungsnotwendigkeit getrieben, seine eigene Welt zu schaffen, als Bedingung für ein sicherndes Überleben. Grundlage menschlichen Handelns sind Bedürfnisse, die abgearbeitet/befriedigt werden müssen: körperliche Grundbedürfnisse (Ernährung, Wärme, Atmung, Schlaf), Sicherheitsbedürfnisse (z.B. Wohnung, Arbeit, Gesundheit), soziale Beziehungsbedürfnisse (Freundschaft, Partnerschaft...), soziale Anerkennungsbedürfnisse (Status, Macht, Sieg...), Selbstverwirklichungsbedürfnis (Individualität, Kunst...) (Maslow, 1999). Die elementaren Bedürfnisse sind bei allen Menschen ähnlich gelagert, im Gegensatz zu den Wegen der Befriedigung derer, die an kulturspezifische Verhaltensweisen gekoppelt sind. Im jeweiligen Handeln entwickeln sich Bedürfnisse, die ihrerseits als Antrieb für weiteres Handeln fungieren. Der Mensch lebt eingebettet in durch ihn/sie selbst entwickelte Bedürfnisse. Die dazu notwendigen Entdeckungen, Erfahrungen und Bewältigungen von Welt können nur im Menschen-Verbund geleistet werden. Nur durch interaktives Handeln vieler wird es möglich, sich neuen Situationen und damit sich verändernden Bedürfnislagen zu stellen. Ein stabiles Umfeld auf Grund von bekannten Strukturen und damit relativ vorhersagbarem Verhalten befriedigt das menschliche Bedürfnis nach Sicherheit (Berger & Luckmann, 1995). Sicherheit stellt nach Maslow ein Defizitbedürfnis dar. Versagen die stabilisierenden Sozialstrukturen, entsteht Lebensunzufriedenheit, möglicherweise Krankheit.

Die auf dieser Grundlage geschaffene Gesellschaft wird von Generation zu Generation weitergegeben. Sie verfestigt sich als existente Wirklichkeit im Bewusstsein ihrer Mitglieder, wird so zu einer Welt, in der Mensch seine Existenz festigen und ausbauen kann, vorausgesetzt, die Welt garantiert Stabilität. Glaubt man Niklas Luhmann, so hat der Mensch an sich keinen Einfluss auf das Ausmaß von Entwicklung der sozialen Systeme innerhalb der Gesellschaft. Er muss deshalb ständig gegen die Instabilisierung seiner erschaffenen Welt ankämpfen, die es nicht gäbe, existierte diese Welt mit ihren stabilisierenden Strukturen nicht. „Gesellschaft ist immer Sicherungssystem“ (Gollwitzer 1982,100). Sicherheitsverlust erzeugt Angst, provoziert interne und externe Krisen und produziert immer neue Sicherungsmaßnahmen. Sicherheit ist sowohl Inhalt von als auch Voraussetzung für Gesellschaft (Lippert und Wachtler, 1984).

Die moderne funktional differenzierte Gesellschaft präsentiert eine Vielfalt von Teilsystemen, an denen Mensch multipel teilhaben kann (Luhmann,1997). Ein verbindliches überschaubares Regelwerk, in dem man sich zurechtfindet, alles einordnen kann, existiert nicht mehr, wodurch das Gesellschaftsgefüge äußerst instabil wird. Je komplexer die Gesellschaft wird, desto weniger reichen Äußerlichkeiten aus als Hilfe zur Bewältigung dieser. Umso mehr muss sich die ‚Form Mensch multipel ausdifferenzieren‘ (Luhmann, 1995): Eine bestimmte Art der Kleidung zum Beispiel lässt schon lange nicht mehr eine eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Stand, einer bestimmten Einkommensgruppe oder zu einer bestimmten gesellschaftlichen Situation zu. Alles kann auch ganz anders sein. Das Menschsein, so Niklas Luhmann, ereignet sich dabei als Geschehen auf physischer, psychischer und sozialer Ebene.

Gerade diese gesellschaftliche Komplexität ist es, die uns einerseits Entfaltungsmöglichkeiten beschert, andererseits - über die evolutionär etablierten Grundbedürfnisse - soziale Strukturen einfordert, damit die psychischen und physischen Bedürfnisse gedeckt werden können.

Mensch und Welt

Simmel: Die Welt steht dem Menschen autonom gegenüber, in Form von ehrwürdigen, rechtschaffenen Bereichen wie z.B. Religion, Wissenschaft, Recht oder Philosophie.

Berger/Luckmann: Die Welt wie sie existiert wird vom Menschen gemacht.

Kant: Die menschliche Erkenntnis wird im Kopf konstruiert, die eigentliche Welt bleibt davon unberührt. Der Mensch entwickelt sich für sich und hat nichts mit der Welt zu tun. Impulse der Welt

außen können menschliche Konstrukte treffen, aber die Erkenntnisse des Menschen treffen die Wirklichkeit (Welt außen) niemals.

Hegel: Mensch und Welt sind verbunden durch Geist. Die geistige Einheit materialisiert sich im menschlichen Verstand. Deshalb kann der Mensch die Wirklichkeit treffen.

Adorno: steht zwischen den beiden Vorstellungen Kant und Hegel. Er lässt offen, ob der Mensch die Wirklichkeit trifft. Er vertritt die Auffassung, dass die Welt/Wirklichkeit nicht klar geordnet ist und nur ein Einkreisen von Sachverhalten läst hoffen, die Wirklichkeit zu treffen.

Mensch

Weber: Der Mensch ist ein sozial handelndes Wesen. Sozial bedeutet bei Max Weber: mit Bedeutung behaftetes auf andere bezogenes Handeln. Das Handeln bezieht sich auf andere und hat Bedeutung ob ich jemanden küsse oder ihn/sie schlage. Der Mensch an sich wird nicht als gut oder böse bewertet.

Hobbes: Der Mensch ist ein Triebbündel und nicht sozial. Er/sie wird nicht von Vernunft geleitet, sondern von Problemen. Es existieren zwei Grundtriebe: Machtstreben und die Angst vor dem Tod. Da die Bedürfnisbefriedigung immer von außen bedroht wird, wird es immer Krieg geben. „Einer ist des anderen Wolf“ , um die gegenseitige Ausrottung zu verhindern, schließt Mensch einen Gesellschaftsvertrag ab. Gesellschaft ist wichtig zur Überwindung der Natur und zur Sicherung des Zusammenlebens. Das Problem dabei ist, dass die, die das Zusammenleben leiten und überwachen selbst Menschen (Wölfe) sind.....

Berger: Der Mensch selbst ist erst mal ein weißes unbeschriebenes Blatt. Er/sie ist nicht Instinktgeleitet, deshalb kann er/sie nur in einer Sinnwelt überleben, anderenfalls herrscht Chaos. Gesellschaft ist wichtig als Ordnung herstellendes Organ. Ordnung ist das Produkt sinngebender Akte. Der Mensch ist weder gut noch böse, alles was er ist, ist er durch Gesellschaft. Das heißt z.B., dass Aggression ein Produkt der Gesellschaft ist und nicht an sich menschimmanent existiert.

Gesellschaft

Weber: Die Gesellschaft ist Produkt sozialen Handelns und mit Bedeutung belegt.

Spencer: Gesellschaft ist wie ein Körper mit Organen und entwickelt sich wie diese (Diesem Grundgedanken entstammt die Begrifflichkeit „Entwicklungsländer“). Die Welt ist prozesshaft und chaotisch, weil wir ihr stets einen neuen Sinn geben. Ordnung existiert dann, wenn sich alle Beteiligten an bestimmte Regeln halten. Sinnverlust wird durch totalitäre Ideologien kompensiert.

Luhmann: Komplexität (Gesamtheit aller möglichen Ereignisse) muss reduziert werden, da handeln sonst nicht möglich ist. Zur Reduzierung werden Systeme gebildet. Innerhalb dieser Systeme werden Strukturen eingegrenzt und Generalisierungen vorgenommen. Sinn wird stets über den Abgleich Aktualität versus Potentialität gebildet. Alles, was in der Welt existiert, entsteht durch Eingrenzung bzw. Abgrenzung (groß-klein, gut-böse..) Es existiert keine andere Welt als die, die wir uns schaffen durch Abgrenzung.

Sinngebung in der Welt

Berger: Die Wirklichkeit wie sie Mensch erfährt, wird vom Menschen selbst gemacht, indem er die Welt mit Sinn belegt und diesen verfestigt und neue Menschen in diese Sinnwelt hineingeboren werden.

Wie funktioniert diese Sinngebung?

durch:

-Wiedererkennung/Einordnung (z.B. bestimmte Kleidung bei bestimmten Anlässen)

-Sprichwörter (der Spatz in der Hand..)

-Charakterzuordnung/Schablonen („typisch deutsch“, lange Haare-kurzer Verstand..)

-Rezeptwissen (wie z.B. ein Telefon benutzt wird u. was zu tun ist, wenn dieses defekt ist..)

-aufgestellte Verhaltensmuster (Applaus im Theater bei Gefallen)

-Rollenzuschreibung (als Beamter hast du dich so zu verhalten..)

-Sprache als Speicher angehäufter Erfahrungen und Bedeutungen (Bildung von Symbolen, Werten, Traditionen) Religion, Kunst, Wissenschaft sind die größten Symbolsysteme

Wie wird erzeugter Sinn in der Welt legitimiert?

1. „so ist das eben“, „das war schon immer so“, „das macht man so“
2. Volksweisen, Märchen, Sprichwörter (wer seinen Vetter bestellt, bekommt Warzen auf die Hände)
3. Theorien, Bräuche, Rechte, Pflichten bilden sich heraus
4. richtiges Handeln wird in Bezugssysteme gestellt (z.B. Seelenwanderung, Inzest als Vergehen gegen die göttliche Natur belegt....)

FAZIT:

Jeder dieser Blickwinkel zeigt einen Teil dessen wie sich die Welt uns darstellt. Unsere Lebenswelt existiert durch uns selbst. Wir bilden Regeln aus, wir entscheiden, was gut ist und was böse, auch wenn wir die Verantwortung für unsere Urteile/Verurteilungen und Taten gerne höheren Kräften in die „Schuhe“ schieben: ich habe diese Regeln nicht erfunden, ich führe nur aus..., das steht so in dem Buch..., es ist so..., das ist gut... und böse.....WIR zerstören, gängeln, bürokratisieren und unterdrücken.

Literatur:

Berger, P. L., Luckmann, T. (1995): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie. 6.Ed. FFM: Fischer.

Gehlen, A. (1997): Der Mensch. 13. Ed. Wiesbaden: UTB.

Gollwitzer, H. (1982): Sicherheit und Glauben. Kurt Scharf zum 80.Geburtstag. In: Gollwitzer, H.: Frieden 2000. Fragen nach Sicherheit und Glauben. (1. Ed). München:Kaiser.

Lippert, E., Wachtler, G. (1984): Was ist Sicherheit? Überlegungen zur Gesellschaftsstruktur und Sicherheitspolitik. Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden, Heft 1.

Luhmann, N. (1995): Soziologische Aufklärung 6: Die Soziologie und der Mensch. Opladen: Westdeutscher.

Luhmann, N. (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft, Bde.2. 1.Ed. FFM: Suhrkamp.

Maslow, A. H. (1999): Motivation und Persönlichkeit. (Original von 1954). 5.Ed. Hamburg: Rowohlt.

Maturana, H. R., Varela, F. J., (1987): Der Baum der Erkenntnis: Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens. 2.Ed. Bern, München: Goldmann.

Eva-Maria Beck, März 2007

evamariabeck@web.de

